

Personalia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **15 (2000)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kanton Thurgau: Gebäudeinventar der Denkmalpflege fertig

Am 9. Mai 2000 hat das thurgauische Amt für Denkmalpflege die letzten Bände seines Gebäudeinventars ausgeliefert. Damit geht ein grosses Projekt zu Ende. Das Inventar wurde 1974 begonnen. Wie in anderen Kantonen, machte man sich damals auch im Thurgau Gedanken, wie der massenhaften Zerstörung alter Bausubstanz vorzubeugen sei. Man versuchte es landauf-landab mit Kurz- oder Schnellinventaren, Denkmallisten und ähnlichem. Der Thurgau entschied sich für das Berner Modell und passte es in den folgenden Jahren den eigenen Bedürfnissen an.

Dem Konzept des thurgauischen Inventars lag ein einfacher Gedanke zugrunde: Jedes alte Gebäude sollte eine «Identitätskarte» erhalten. Als Altersgrenze wurde «vor dem Zweiten Weltkrieg» gesetzt. Daneben gab es eigentlich keine Aufnahmekriterien. So bekamen die namenlose Feldscheune, das violett bemalte Bienenhaus und die angemoderte Bahnhoftoilette gleichermaßen

ein Karteiblatt wie das Schloss Arenenberg oder die Kartause Ittingen. Und weil der Thurgau heute noch rund 30 000 «alte» Gebäude aufweist, verfügt nun die thurgauische Denkmalpflege nach Projektende über fast ebensoviele Inventarblätter.

Jedes Inventarblatt enthält mindestens eine Fotografie («Passfoto»), einige geographische Grunddaten und eine denkmalpflegerische Bewertung. Meistens kommt eine kurze Beschreibung dazu, häufig auch ein baugeschichtlicher Kurzttext, gelegentlich eine Bauanalyse samt Illustrationen oder eine kunsthistorischen Monographie. Die Karten sind gemeindeweise kopiert und gebunden. Die rund 200 Bände stehen in 5–10 Exemplaren einer qualifizierten Öffentlichkeit (Eigentümer, Gemeindebehörde, kantonale Verwaltung, wissenschaftlich Interessierte) an mehreren Orten (z.B. Gemeindeverwaltung, Kantonsbibliothek, Denkmalpflege) zur Verfügung. So können verschiedene Interessengruppen auf einer gemeinsamen Grundlage sich über den Wert, den Schutz und die Pflege alter Gebäude verständigen.

Ein Inventar ist nur solange tauglich, als es gepflegt wird. Deshalb hat die thurgauische

Denkmalpflege ein Ressort eingerichtet, dem die Nachführung des Gebäudeinventars obliegt. Gleichzeitig wird nun ein Systemwechsel vorgenommen. Künftig sollen die Inventare ausschliesslich in elektronischer Form (Datenbank) bearbeitet werden. Gemeindebroschüren mit einem festen, aber schnell veralteten Erscheinungsdatum soll es nicht mehr geben. Die Zukunft – so die Annahme – gehört ohnehin den stets aktualisierten Datensätzen, die man in geeigneter Auswahl auf Papier oder auf elektronischem Weg verbreiten kann. So wird die thurgauische Denkmalpflege in den nächsten Monaten das Gebäudeinventar auf den Datenbankbetrieb umstellen. Gleichzeitig wird sie mit der Revision der ältesten Gemeindeinventare beginnen. Diese Phase der grossen Revisionen soll nach 5–10 Jahren in einen Nachführphase übergehen, in der nur noch die einzelne Gebäude-Datensätze zu bearbeiten sein werden.

*Dr. Alfons Raimann
Denkmalpflege Kanton Thurgau
Ringstrasse 16
8510 Frauenfeld
T 052 724 19 19*

Rückgabe von Klimt- Bildern

Eine weitere wichtige Entscheidung hat der österreichische Beirat für Raubkunst getroffen. Zwei Gemälde Gustav Klimts, die sich nach Meinung der Experten zu Unrecht in Staatsbesitz befinden, sollen schon demnächst an die jeweiligen Erben zurückgegeben werden. Die Bilder «Apfelbaum II» und «Landhaus am Attersee», 1938 und 1939 von den NS-Behörden beschlagnahmt bzw. ihrem damaligen Besitzern abgepresst, waren auf Umwegen in die Sammlung der Österreichischen Galerie gelangt. Darüber hinaus werden sich noch drei weitere Institutionen von geraubter Kunst trennen. Das Kunsthistorische Museum, die Graphische Sammlung Albertina und die Österreichische Nationalbibliothek werden kleinere Konvolute von Büchern, Plastiken, Zeichnungen und Münzen an die rechtmässigen Besitzer zurückgeben.

Der Bund, 13. Okt. 2000

Neuer General- sekretär bei Pro Patria

Der Stiftungsausschuss der Pro Patria hat den Zürcher Roman G. Schönauer als Nachfolger von Dr. Hans Leibundgut zum neuen Generalsekretär berufen. Der 52-jährige künftige Geschäftsführer war von 1975 bis 1988 Leiter der Bibliothek des Stadtarchivs Zürich, von 1989 bis 1995 Kurator von Schloss Freudenfels, Eschenz und von 1995 bis 1998 Verwaltungsssekretär der Marti-Gruppe Zürich. Zuletzt war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der kantonalen Denkmalpflege Zürich tätig. Von 1978 bis 1988 hatte Schönauer das Präsidium des Stadtzürcher Heimatschutzes inne.

Pro Patria

Neuer Leiter Denkmalpflege und Archäologie Zürich

Ab 1. Januar 2001 übernimmt Dr. Jan Capol die Leitung des Bereichs Denkmalpflege und Archäologie im Amt für Städtebau der Stadt Zürich. Nach dem Studium der Geschichte, italienischer Linguistik und Sozial- und Wirtschaftsgeschichte hat Jan Capol ein Nachdiplomstudium Raumplanung absolviert und war während vier Jahren Assistent am Lehrstuhl für Architektur-Soziologie der ETH. 1996 trat er in die Redaktion der Zeitschrift «Hochparterre» ein. Über ein Jahr hat Jan Capol zudem bei der Inventarisierung der Stadtzürcher Denkmalpflege gearbeitet.

*Amt für Städtebau der Stadt Zürich
Denkmalpflege und Archäologie
Nüscherstrasse 31
8001 Zürich
T 01 216 29 62
Fax 01 212 07 47*